

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal inkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Coppingerstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltweite 20 Pf.,
für Werbungsangehörige 10 Pf.
Privatangelegenheiten in der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 11

Stuttgart, den 15. März 1902

18. Jahrgang

Fort mit der Kinderarbeit!

Im Deutschen Reichstag wird man sich noch in dieser Session, die an sozialpolitischen Thaten so arm war, voraussichtlich mit einem der schlimmsten Uebelstände unseres sozialen Lebens, der gewerblichen Kinderarbeit, zu beschäftigen haben. Die jahrelangen Klagen der deutschen Arbeiterklasse über die lebensverrückende Ausbeutung der Jugend durch das habgierige Unternehmertum hat endlich die Reichsregierung zu einem Schritte auf diesem Gebiet veranlaßt. Ein Gesetzentwurf, mit dem sich zur Zeit noch der Bundesrath beschäftigt und der die gewerbliche Kinderarbeit „regelt“, nicht etwa prinzipiell verbietet, soll an den Reichstag gebracht werden. Es ist daher zeitgemäß, in unserem Organ über das schreckliche Uebel der Kinderarbeit, die ja namentlich in den Nebenbranchen unseres Berufs anzureifen ist, eine zahlenmäßige Darstellung zu geben.

Nach dem der Reichsregierung vorliegenden Material sind in Deutschland 544 283 Kinder unter 14 Jahren als erwerbstätig ermittelt. Darin sind nicht eingeschlossen 185 175 in der Landwirtschaft thätige Kinder, 5312, die in Fabriken thätig sind, und 33 501, die durch gewerbliche häusliche (Küchen-)Arbeit bei fremden Leuten ihr Brot verdienen, so daß ein Zehntel aller volksschulpflichtigen Proletariatskinder in Deutschland erwerbstätig ist.

Die Gesetzgebung hat bekanntlich die Ausbeutung schulpflichtiger Kinder in den Fabriken untersagt, doch nur mit dem Erfolg, daß nun das Ausbeutertum gewisse Arbeiten, die es früher im eigenen Betrieb von Kinderhänden besorgen ließ, an die Hausindustrie abgibt. Dadurch ist die Ausbeutung der Kinder in der Hausindustrie ganz allgemein gestiegen. 306 823, das ist 57,64 Prozent aller erwerbstätigen Kinder, werden von der Hausindustrie beschäftigt. In dieser Hausindustrie beschäftigen wieder allein die textilindustriellen Heimarbeiter 143 710 Kinder. In der Spinnerei sitzen täglich 79 000 Kinder ununterbrochen mit Spulen beschäftigt. In der Glaswarenherstellung Thüringens, in der Spielwarenindustrie Sachsens und des Meininger Oberlandes werden ebenfalls täglich Kinder stundenlang mit den ungesundesten Arbeiten beschäftigt. In der Hausarbeit der Tabakfabrikation legen jährlich 22 668 Kinder durch anhaltende Arbeit den Keim der Tuberkulose in ihre Lungen. In den Ziegelleien, in Steinbrüchen, in Steinschleifereien, in Metallschleifereien, in der Buchbinder- und Papierverarbeitung sind ungezählte Kinderhände beschäftigt. 17 623 Kinder sind im Handelsgewerbe beschäftigt, von ihnen lungern 3524 als Hausierer mit blaugefrorenen Händen und zitterndem Körper in Wirthshäusern und an den Straßenecken herum. 21 620 Kinder müssen in dunstigen Wirthschaftslokalen bis tief in die Nacht hinein mit Gläserspülen, Biertragen, Regelauffsetzen ihr Brot verdienen und sind oft geistig und körperlich gebrochen, ehe sie das 20. Lebensjahr erreichen. 67 188 Knaben, 36 966 Mädchen, 31 676 Kinder ohne Angabe des Geschlechts, darunter Kinder von vier und fünf Jahren — amtlich festgestellt!!! — sind als Ausräuger thätig, müssen täglich Bücherpacken und schwere Gegenstände schleppen, früh Morgens noch in der Dunkelheit — zwischen 4 und 6 1/2 Uhr Morgens — Backwaren austragen.

Unsere Großstädte bis herab zu den letzten hausindustriellen Dörfern bergen das Bild eines namenlosen Jammers: den frühzeitigen Mord der Proletariatskinder durch das kapitalistische Gesellschaftssystem, der Ueberantwortung der Proletariatskinder an das Gespenst des sozialen Verderbens. Will man eine Illustration dazu haben, so ist es die: daß von je 100 in der Gefangenenanstalt Plöhensee bei Berlin internirten Jugendlichen 70 in früher Jugend erwerbstätig waren!

Man würde jedoch sehr irren, wenn man glaubte, daß die erwerbsmäßige Arbeit der Kinder mit dem Angeführten erschöpft sei. Im Gegentheil, hier fängt sie erst an. Denn die größte Zahl der Kinder beschäftigt die Landwirtschaft. Hier sind die Kinder vollständig ungeschützt gegen jede Ausbeutung. Es ist ein Fehler, immer zu sagen, die Thätigkeit in der freien Natur sei ja nicht so gesundheitsschädlich wie die in geschlossenen Räumen. Die Arbeit, welche die Kinder auf dem Felde verrichten müssen, ruiniert ihre Gesundheit mindestens ebenso sehr wie die in der Stadt. Denn es ist schwere Arbeit, die man von ihnen verlangt. Sie sind dabei dem Einflusse der Bitterung ausgesetzt, gegenüber dem der kindliche Körper weit weniger widerstandsfähig ist als der des Erwachsenen. Die Kinderarbeit grassirt in der Landwirtschaft namentlich auf den großen Gütern zur Zeit der Ernte, wenn nicht genug Hände zum Zulangen da sind. Es sind die preussischen Junker, die die schamloseste Kinderausbeutung treiben. Auf den großen Rübenlättern lassen die Junker die Kinder zur Erntezeit mit Musikkapellen auf Leiterwagen zusammenholen, um sie für ein Spottgeld den ganzen Tag zum „Rübenziehen“ zu verwenden. Im heißen Sonnenbrand stehen die Kinder in gebückter Haltung und ziehen die Rübenwurzeln. Aus den Berichten ländlicher Lehrer wissen wir, daß sie nach solcher Arbeit wochenlang über die schlimmsten Kreuzschmerzen klagen, daß in Gesicht und an den Händen die Haut aufgesprungen ist vom Sonnenbrand, daß Augentränkheiten die Folgen sind, daß die Kinder vor Ermattung während des Schulunterrichts einschlafen. Und da wollen sich die Junker herausreden: die Landarbeit sei den Kindern nicht schädlich! Amtlich ist festgestellt, daß ein großer Theil der in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder noch nicht acht Jahre alt ist und viele Kinder von 4 Uhr Morgens bis zur Schulzeit und dann nach Schluß des Schulunterrichts bis zum Eintritt der Dunkelheit arbeiten müssen. Handelt es sich hier nicht um einen weit schändlicheren Mißbrauch der kindlichen Arbeitskraft als selbst in der Industrie?!

Dabei sind auch — wie das angeführte Beispiel der Plöhenseeer Gefangenenanstalt für die Industrie beweist — die Ausbeutungen zahlreicher Personen für die Landwirtschaft Beweis, wie die frühzeitige Erwerbsarbeit auf die Sittlichkeit der Kinder verberblich einwirkt. Auf eine Anfrage an die Lehrer der Provinz Posen wurden dort von 3275 schulpflichtigen Kindern 2310 als sittlich gefährdet bezeichnet, bei 312 war man zweifelhaft, für 653 wurde die Frage verneint. Als Ursache sittlicher Gefährdung wurde recht bezeichnend angeführt: der Mangel an verständiger Aufsicht, die Verleitung zum Alkoholgenuß, die ungenügende Trennung der Geschlechter, das gemeinsame Nächtigen mit dem Gefinde u. s. w. Darnach sollte die gewerbsmäßige Kinderarbeit auf großen Gütern zu allererst verboten werden.

Zwar ist der Gesetzentwurf der Reichsregierung nach seinem Wortlaut noch nicht bekannt, doch wissen wir, daß er nur sehr vorsichtig an die Sache herangeht. Er verbietet die Kinderarbeit in beschränktem Maße, er verbietet weiter die Beschäftigung der eigenen Kinder in solchen Betrieben, in denen die Beschäftigung fremder Kinder verboten ist, er beschränkt den Kinderschutz bis auf das 12. Jahr, so daß jedes mehr als 12jährige Kind ausgebeutet werden kann, und er schließt die Landwirtschaft und den Gefindedienst vom Kinderschutz völlig aus, so daß also die „nothleidenden“ Junker kein Horneswort über unsere „sozialpolitische“ Regierung zu verlieren brauchen.

Diesen „Kinderschutz“ müssen wir als gänzlich ungenügend bezeichnen und wir knüpfen daran die Erwartung, daß der Reichstag ihm eine energische und größere Ausdehnung geben wird.

Eine Million Proletarier ist heute in Deutschland ohne Arbeit, ohne Lohn, ohne Brot für ihre Familien. In zahlreichen Betrieben stockt alle Thätigkeit. Frierende und Hungernde drängen sich in den Straßen, haben gesunde, arbeitswillige Hände, aber sie können sie nicht beschäftigen. Sie haben keine Kleidung, keinen Lebensunterhalt. Und während sie nicht wissen, wovon sie existiren sollen, beutet das Unternehmertum direkt und indirekt zarte Kinderfinger aus, läßt die Thätigkeit erwachsener Arbeiter, Frauen wie Männer, durch Kinderhände besorgen.

In unserem Gewerbe, in der Karton- und Luxuspapierindustrie, hauptsächlich aber in der Portefeuillefabrikation, woselbst die Hausindustrie ebenfalls herrscht, ist diese das Volksleben vergiftende Ausbeutung der Kinder zu beklagen und deshalb rufen wir: Fort mit der Kinderarbeit! Licht, Luft, Sonnenschein und Jugendfreude unfern Kindern, aber ihre Arbeit den Erwachsenen, die da brotlos sind! X. Y. Z

Ueber die Buchbinderei in Bayern

findet sich in den kürzlich erschienenen Berichten der Fabrikinspektoren leider nur außerordentlich wenig Material über unseren Beruf, und das, was wir darin lesen, ist im Wesentlichen auch alles Andere, nur nichts Erfreuliches. So berichtet der Aufsichtsbeamte für Oberbayern, daß zwei Buchbindereien, eine je dreimal, eine einmal 3/4 bis 1 1/2 Stunden Ueberarbeit erlaubniß für 4 bis 25 Tage für Falzen, Heften und Zusammenlegen von Bogen gefordert hat, eine Papierkonfektionsfabrik für Falzen und Heften eine Stunde Ueberarbeit für 10 Tage, eine Kartomagefabrik 1 1/2 Stunden für 7 Tage für Stanzen, Drucken und Verpacken, 4 Buchdruckereien und Kunstankalten eine dreimal, drei je einmal, eine halbe bis 2 Stunden für 5 bis 30 Tage für Einlegen, Falzen und Heften von Bogen bei dringenden Buchdrucker- und Buchbinderarbeiten. Alle diese auf Grund des § 138 a der Gewerbeordnung zu Ungunsten der Arbeiterinnen geforderten Ausnahmebestimmungen wurden bewilligt. Die Gesuche wurden begründet durch außergewöhnliche Häufung der Arbeit und Saisonarbeit, durch Häufung der Arbeit, hervorgerufen durch verspätete Lieferung der nothwendigen Maschinen und Buch einer Maschine, durch unvorhergesehene Aenderung der Herstellung eines Jahrbuchs, dringende Buchbinder-, Buchdrucker- und Papiermacherarbeiten für Be-

Hörden. Es ist jedenfalls ungeheuer interessant zu sehen, daß auch die Behörden gar keine Rücksicht auf die Durchführung des Arbeiterschutzes nehmen, daß sie ohne jede Rücksicht auf die notwendige Ueberschreitung des Gesetzes ihre Aufträge geben. Es dürfte doch wohl nicht so schwer sein, die Aufträge in einer Weise einzuteilen, daß sie rechtzeitig erledigt werden können, ohne daß Ueberschreitungen gesetzlicher Bestimmungen notwendig werden müßten. Es wäre doch interessant festzustellen, welche Behörden in dieser Hinsicht so viel sozialpolitische Einsicht gezeigt haben!

Einige interessante Mittheilungen über die Hausindustrie finden sich auch in den Berichten. Die eine der beiden Assistentinnen hat in Niederbayern die Verhältnisse von Arbeiterinnen in der Heimarbeit für Dittenkleberei erhoben. Etwa 50 Familien sollen in dieser Industrie thätig sein, 5 derselben hat die Assistentin aufgesucht. Es ergab sich durchschnittlich eine 12 stündige Arbeitszeit bei einem Verdienst von 60 Pf. für den Tag. Tarife waren festgesetzt und Uebernahme der Krankenkassenbeiträge durch den Unternehmer; über Zeitverlust bei Empfangnahme und Ablieferung der Arbeit wird geklagt. Die Invalidenversicherungspflicht wurde für den Unternehmer amtlich ab-erkannt bei mangelndem Ablieferungstermin. Die Arbeit wird theils von Frauen zur Einkommensmehrung auch unter Beihilfe von Kindern, theils von Witwen, von zu anderen Diensten zu schwächeren Mädchen oder Invalidenrentnerinnen geleistet. Sonst wird die Buchbinderei nur noch in der sehr eingehenden Statistik über die Streiks angeführt. So ist erwähnt ein am 10. Juni begonnener und beendeter Buchbinderstreik in München, an dem 18 Arbeiter theilhaftig waren, der verursacht war durch die Verweigerung der Wiedereinstellung eines entlassenen Arbeiters. Der Streik war ohne Erfolg, die Arbeiter mußten sich fügen. Sonst ist weiter über die Buchbinderei in diesem Jahresbericht nichts anzutreffen.

Einführung eines Staffelbeitrags.

Einer der Hauptfragen, mit der sich unser Verband in nächster Zeit beschäftigen muß, ist zweifellos die Einführung des Staffelbeitrags. Nicht nur in den Zahlstellen wird der Kampf darüber entbrennen, sondern seine Wogen werden auch auf dem nächsten Verbandstag zu bemerken sein. Und ganz mit Recht. Nehren sich doch die Anzeichen dafür, daß sich diese Idee immer mehr und mehr ausbreitet. Betrachte man doch einmal die Stimmen, die sich immer wieder hören lassen. Theilweise werden höhere, meist aber niedere Beiträge verlangt, ein Zeichen, daß eben unser jetziges System nicht das alleinigmachende ist. Aber nicht die mahnenden Stimmen allein, sondern auch unsere Erfahrung ist zu beachten, wovon ich nur bemerken will 1) die ungeheure Ausgabe von Mitgliederbüchern und die

Das Ende eines Beamten.

Von Anton Tschchow.
An einem schönen Abend saß der nicht minder schöne Exekutor Iwan Dmitriewitsch Tscherwjakow in der zweiten Reihe des Parketts und sah durch das Opernglas auf die Bühne, wo die „Glocken von Corneville“ aufgeführt wurden. Er sah hin und fühlte sich unglaublich glücklich.
Plötzlich . . . In den Erzählungen kommt sehr häufig dieses „Plötzlich“ vor. Die Autoren haben aber recht: das Leben ist so voll von unerwarteten Dingen! — Plötzlich zog sich sein Gesicht zusammen, die Augen traten aus ihren Höhlen hervor, der Athem hielt inne . . . Tscherwjakow nahm das Opernglas von den Augen, bückte sich und . . . apshi!!! Er nieste, wie Sie sehen. Niemandem und nirgends ist es unterlagt, zu niesen. Der Bauer niest, der Polzeichef niest, manchmal niesen auch Geheimräthe. Alle niesen. Tscherwjakow war nicht im Geringsten verlegen, wischte sich mit seinem Taschentüchlein das Gesicht ab und — da er ein höflicher Mann war — sah er sich um, ob er nicht Jemand durch sein Niesen beunruhigt habe. Aber da wurde er doch verlegen. Er sah, wie ein alter Herr, der vor ihm in der ersten Reihe saß, sich sorgfältig Glaze und Hals mit dem Handschuh abwischte und dabei etwas vor sich hin murmelte. In

Anzahl der wirklichen Mitglieder, die sich in Prozenten wie 1 zu 3,5 verhalten, und 2) trotz großen Mühen und Geldopfern sind von 20000 Kartonnagenarbeitern kaum 100 Personen organisiert.

Das spricht Bände! Das ist Hohn! Das ist ein Blend zum Lachen!

Es wird höchste Zeit, daß eine Menderung eintritt. Das jetzige System ist unhaltbar.

Allerdings ist bis jetzt noch nichts bekannt, wie diese Staffel aussehen soll. Zur Kritik stelle ich folgende:

Klasse	Wünschlicher Beitrag	Höchsterbeitrag nach Mitgliedschaft von		
		1 Jahre	3 Jahren	6 Jahren
1.	15 Pf.	15 Mk.	30 Mk.	45 Mk.
2.	25 =	25 =	50 =	75 =
3.	35 =	35 =	75 =	105 =
4.	45 =	45 =	90 =	135 =

Ferner wäre es wünschenswerth, wenn pro Tag mehr ausgezahlt wird wie jetzt, zum Beispiel in allen Klassen gleich:

nach 1jähriger Mitgliedschaft pro Tag	1,00 Mk.
= 3 =	= 1,50 =
= 5 =	= 2,00 =

Wenn auch höhere Unterstützung ausgezahlt werden muß, so darf das nicht als Schädigung des Verbandes angesehen werden. Eine Taktik des systematischen Nichtaushaltens und Nichtannehmens von Stellen ist vielleicht mehr werth als ein Streik. Einer der Hauptaufgaben muß für uns sein, unsere Kollegen vor Annahme schlechter Stellen zu hüten, sowie im Nothfall angemessene schnell wieder zu wechseln.

Ob diese Zeiten der Mehrheit zu zeitig kommen, um von ihr verstanden zu werden, lasse ich dahingestellt. Bitten möchte ich um eine scharfe, aber sachliche und unparteiische Kritik, zugleich erkläre ich obige Gedanken für meine persönliche Meinung.

Dresden. Ditto Liebernietel, Kartonnarbeiter und Presser.

Korrespondenzen.

Stuttgart. Unsere letzte Versammlung beschäftigte sich unter Anderem auch mit dem Entwurf einer neuen Arbeitsordnung, welche unsere Stuttgarter Prinzipale auf Veranlassung des Deutschen Buchbinderereibesitzerverbandes einzuführen gedenken. Von Kollege Dietrich wurde dieser Entwurf in einem kurzen Referat einer eingehenden Kritik unterzogen. Vor nicht allzulanger Zeit — so führte Dietrich aus — wurde uns schon eine Arbeitsordnung unterbreitet, die jedoch nur in ihrem ersten Theile von den beiderseitigen Lohnkommissionen durchberathen und dann von den Prinzipalen wieder fallen gelassen wurde. Die nun vorliegende ist wohl in ihren Bestimmungen etwas gelinder ausgefallen, weist aber immer noch verschiedene Paragraphen auf, die für uns absolut unannehmbar sind. Von

diesem alten Herrn erkannte Tscherwjakow den Staatsgeneral Wischakow, der im Finanzministerium angestellt war.

„Ich habe ihn bespitzt“, dachte Tscherwjakow. — „Er ist zwar nicht mein Vorgesetzter, aber es ist doch unangenehm. Ich muß mich entschuldigen.“

Tscherwjakow hustete, neigte sich nach vorn und flüsterte dem General ins Ohr:

„Entschuldigen, Excellenz! Ich habe Sie bespitzt . . . ich habe es zufällig . . .“

„Macht nichts, macht nichts! . . .“

„Verzeihen Sie, um Gottes Willen!“ Ich . . . wollte es ja nicht!“

„Aber setzen Sie sich doch gefälligst! . . . Stören Sie nicht! . . .“

Tscherwjakow wurde noch verlegener, lächelte dumm und sah auf die Bühne. Er sah hin, aber das Gefühl der Glückseligkeit verließ ihn. Er wurde unruhig. Während des Zwischenaktes näherte er sich dem General, trippelte um ihn eine Weile, und sich zusammennennend, murmelte er: „Ich habe Sie bespitzt, Excellenz! . . . Verzeihen Sie! . . .“

„Ach lassen Sie es! . . . Ich hab' es schon vergessen gehabt, und Sie kommen wieder damit!“ sagte der General und bewegte ungeduldig die Unterlippe.

„Vergessen — und den Kerger sieht man ihn

vorneherein sehen wir auf dem Standpunkt, daß es neben der Gewerbeordnung und den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen einer Arbeitsordnung überhaupt nicht bedarf. Den Herren Unternehmern scheinen diese Bestimmungen jedoch nicht zu genügen. Besonders auffallend an dieser neuen Arbeitsordnung ist es, daß von unseren, im Herbst 1900 festgelegten tariflichen Abmachungen mit keiner Silbe die Rede ist. Gleich einleitend mußte es heißen: „Neben dem vom Verband der Deutschen Buchbinderereibesitzer und dem Deutschen Buchbinderverband festgelegten Tarif haben noch nachstehende Bestimmungen Gültigkeit.“ Nach § 2, Kündigung und sofortige Entlassung betreffend, soll Grund zu kündigungloser Entlassung sein: 1. Unbegründete Weigerung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihnen übertragene Arbeit auszuführen. 2. Mißbrauch von Arbeitszeit und Arbeitsmaterial zu Nebenarbeiten und zu Anderer Nutzen. 3. Verlassen der Arbeit während der Kündigungsfrist ohne Erlaubniß der Geschäftsleitung. 4. Weigerung der Arbeiter und Arbeiterinnen, Ueberstunden nach Maßgabe der hierfür geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu arbeiten. 5. Grobe Ordnungswidrigkeiten, Widersehlichkeiten und Beleidigungen gegen Vorgesetzte; sowie „Verächtlichmachung von Mitarbeitern und Arbeiterinnen“. 6. Elementare Ereignisse, welche die Arbeit unterbrechen. Nach diesen Bestimmungen wären die Arbeiter verpflichtet, auch Arbeiten zu verrichten, die weit außerhalb des Berufs lägen und dieses kann doch unmöglich verlangt werden. Mißbrauch von Arbeitsmaterial wollen auch wir nicht gut heißen; Mißbrauch der Arbeitszeit dagegen ist ein so dehnbarer Begriff, daß dieses nicht ohne Weiteres als Grund zur sofortigen Entlassung gelten kann. Das Verlassen der Arbeit während der Kündigungsfrist ohne Erlaubniß der Geschäftsleitung darf ebenfalls nicht als Grund zur sofortigen Entlassung gelten. Wenn zum Beispiel, was in kleineren Geschäften öfters vorkommen dürfte, die Geschäftsleitung nicht da ist, kann sie auch nicht um Erlaubniß gefragt werden. Auch die Verweigerung der Ueberzeitarbeit können wir nicht als Grund zur sofortigen Entlassung anerkennen. Weiter heißt es dann auch: „Verächtlichmachung von Mitarbeitern und Arbeiterinnen.“ Daß die Herren Prinzipale manchen Arbeiter und Arbeiterin vor ihren Mitarbeitern verächtlich machen, sollte dann ebenfalls nicht sein dürfen. Aber darüber lesen wir leider nichts. Elementare Ereignisse, sofern sie die Arbeit nicht „auf längere Zeit“ unterbrechen, dürfen kündigunglose Entlassung nicht zur Folge haben. § 3 bestimmt die tägliche Arbeitszeit; auch sind nach demselben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichtet, Ueberstunden, sowie an Sonn- und Feiertagen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu arbeiten. Hier muß eingeschaltet werden: „nach Maßgabe der Bestimmungen im Tarif“ und der gesetzlichen Bestimmungen. Die Arbeiten werden, soweit dies möglich ist, in

aus den Augen —“, dachte Tscherwjakow, mißtrauisch auf den General hinüberblickend. „Nicht einmal reden will er. Ich muß ihm erklären, daß es gar nicht meine Absicht war . . . daß es ein Naturgesetz ist. Der wird am Ende glauben, ich wollte spucken. Und wenn er es jetzt glaubt, so kann er es später einmal glauben . . .“

Als er nach Hause kam, erzählte er seiner Frau von seiner Ungeschicklichkeit. Seine Frau schien ihm die Sache zu leicht zu nehmen. Sie erschrak zuerst, als sie aber erfuhr, daß Wischakow aus einem anderen Ministerium war, beruhigte sie sich.

„Zimmerhin geh' hinüber und entschuldige Dich!“ meinte sie. „Er wird glauben, Du verstehst es nicht, Dich unter Leuten zu bewegen.“

„Das ist es ja eben. Ich entschuldigte mich, aber er verhielt sich so merkwürdig . . . Kein ernstes Wort sprach er. Es war übrigens auch keine Zeit zum Sprechen.“

Am folgenden Tage zog Tscherwjakow seine neue Uniform an, ließ sich vom Friseur die Haare schneiden und ging zu Wischakow, um die Sache zu erklären. Als er in das Empfangszimmer des Generals eintrat, fand er dort eine Menge Bittsteller und auch den General, der bereits die Gesuche entgegennahm. Nachdem er einige der Bittsteller angehört hatte, sah er auf Tscherwjakow.

„Gestern, im Arkadiatheater, wenn sich Excellenz

Alford zu den festgesetzten Stücklöhnen vergeben. Hier muß es ebenfalls heißen: zu den „tariflich“ festgesetzten Stücklöhnen. § 5 lautet: Zeigen sich Fehler im Material oder in der übernommenen Arbeit, gleichviel, wie weit diese schon vorgeschritten ist, so haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Geschäftsleitung sofort davon Mittheilung zu machen. Geschieht dies nicht, so werden die Mängel auf Kosten der Betreffenden beseitigt, und außerdem haben dieselben die dazu nöthigen Materialien zu vergüten. Da könnte ja der Arbeitgeber, der schlechtes Material verarbeiten läßt, sich auf Kosten der Arbeitnehmer brauchbare Arbeit machen lassen. § 7. Holen lassen von Getränken und Viktualien ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung ziehen sofortige Entlassung nach sich. „Verboten“ müßte es heißen: „soweit nicht Ueberzeit gearbeitet wird.“ Grund zur sofortigen Entlassung darf die Uebertretung dieser Bestimmung auf keinen Fall bilden. Schließlich dürfte man nicht einmal Wasser holen lassen, denn Wasser ist auch ein Getränk. § 8 ist vollständig überflüssig. Derselbe enthält eine ganze Unmasse von Vorschriften und Verordnungen über das Betragen, die guten Sitten und dergleichen mehr, die für jeden nur halbwegs gebildeten Menschen ganz selbstverständlich sind und höchstens zur Erziehung von Kindern Anwendung finden könnten. Die Schlußbestimmung müßte dahin umgeändert werden, daß nur „durch beiderseitige Vereinbarung“ die Arbeitsordnung abgeändert oder Zusätze zu derselben gemacht werden dürfen; welches Recht die Herren Prinzipale für sich in Anspruch nehmen wollen.

Ohne weitere Debatte, welche sich durch die genauen Ausführungen des Kollegen Dietrich erübrigte, wurde nachstehende, vom Zahlstellenvorstand unterbreitete Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 1. März stattfindende Mitgliederversammlung der Buchstelle Stuttgart des Deutschen Buchbinderverbandes erklärt, daß der von der Prinzipalvereinigung vorgelegte Entwurf einer neuen Arbeitsordnung in dieser Fassung nicht annehmbar ist. Die Versammlung erklärt weiter, nur dann einer Arbeitsordnung zuzustimmen, wenn dieselbe von den beiderseitigen Lohnkommissionen durchberathen und von einer später stattfindenden Versammlung anerkannt ist.“

Nach einem kurzen, von Kollegen Rehberg gegebenen Gewerkschaftsbericht wurde die Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftskartell vorgenommen. Gewählt wurden Hauweisen, Rehberg, Banzaf, Schmidt, Wesner, Fräulein Klie und als Ersatz Decter. Die Ersatzwahl zum Gausvorstand fiel auf Jöhler.

Augsburg. Unsere am 1. März abgehaltene Versammlung hörte nach einigen kurzen geschäftlichen Mittheilungen des Vorstandes einen Vortrag an. Das Referat, das Genosse Albeck übernommen hatte, behandelte die Stellungen der verschiedenen Gewerkschaften. Seine Ausführungen, bis ins

erinnern“, fing der Exekutor an, „nieste ich und ... bespritzte zufällig ... Ent ...“
 „Solche Dummheiten! ... Um Gottes willen! Was wollen Sie?“ wandte sich der General an den folgenden Bittsteller.

„Er will nicht reden!“ dachte Tschermjakow und wurde blaß. „Er ist also böse ... Nein, so kann es nicht bleiben! ... Ich werde ihm erklären ...“

Als der General mit dem letzten Bittsteller fertig war und in seine inneren Gemächer gehen wollte, trat Tschermjakow an ihn heran und fing an zu murmeln:

„Exzellenz! Wenn ich mich getraute, Sie zu beunruhigen, Exzellenz, so ist es nur aus dem reinen Gefühl der Reue ... Es geschah ja zufällig, wie Sie sich selber denken können!“

Der General machte ein weinerliches Gesicht und schwang den Arm.

„Aber Sie treiben Spaß, scheint es mir, mein Herr!“ sagte er und verschwand hinter der Thüre.

„Wieso — Spaß?“ dachte Tschermjakow. „Das ist ja gar kein Spaß! Er ist doch ein General und kann's nicht verstehen! Wenn er nicht will, dann lassen wir es mit der Entschuldigung vor diesem Prähler! Hol' ihn der Teufel. Ich werde ihm mal einen Brief schreiben, aber gehen zu ihm werd' ich nicht. Bei Gott, ich gehe nicht mehr!“

Kleinste detaillirt, fanden denn auch den vollsten Beifall der gut besuchten Versammlung. Da das Thema geradezu erschöpfend behandelt war, konnte von einer Diskussion abgesehen werden.

Von den unter Verschiedenem vorgebrachten Punkten verdient besonders einer zur Kenntniß unserer Verbandskollegen zu gelangen. Er betrifft die Verhältnisse der Buchbinderei in der lithographischen Kunstanstalt von Gebr. Reichel. Hier scheint nämlich die Buchbinderei diejenige Abtheilung zu sein, wo an Löhnen gefast werden soll. Das zeigt am besten die Entlohnung des jetzigen Werkmeisters genannter Abtheilung. Während sein Vorgänger noch einen Lohn von 28 Mk. erhielt, wird der jetzige mit 21 Mk. abgepeist. Gleichfalls wurde ein Stickettschneider, der früher 20 bis 21 Mk. erhielt, für 18 Mk. wieder beschäftigt. Ob der Betreffende, der nebenbei bemerkt, früher selbst Verbandskollege war, sich für diesen Lohn wieder angeboten hat, wissen wir nicht. — Es möge das soeben Angeführte den Kollegen dazu dienen, falls irgend einer in die Lage kommen sollte, bei genannter Firma in Arbeit zu treten, sich darnach einzurichten. Auch die Behandlungsweise des Chefs gegenüber seinem Personal läßt viel zu wünschen übrig. Erwähnenswerth ist ferner das Verhalten des sich „Oberfaktor“ nennenden Herrn (das ganze Geschäft hat nur einen Faktor) gegenüber den Frauen und Mädchen. Es sollen nämlich diejenigen, die es verstehen, mit genanntem Herrn zu liebängeln, bevorzugt sein, was durch häufige Beobachtungen bestätigt wird. Sollten die Verhältnisse in betreffender Abtheilung sich so weiter entwickeln, und wie es den Anschein hat, so gar sich noch verschlechtern, so sähe sich die Zahlstelle gezwungen, bei beginnender Hochsaison (Kalenderzeit) der Sache eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Regensburg. Am 16. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Dem daselbst gegebenen Geschäftsbericht entnahmen wir, daß im verfloffenen Jahre 13 Versammlungen, darunter 1 Generalversammlung und 2 allgemeine Versammlungen stattgefunden haben. Am Schlusse des Jahres 1901 waren 23 männliche und 23 weibliche, bis zur Generalversammlung 25 männliche und 25 weibliche Mitglieder vorhanden.

Am 20. Mai fand eine allgemeine Versammlung statt, wo der Gausvorsitzende Kelling über den Tarif und die Erfolge der letzten Lohnbewegung referirte. Am 8. Juli war unser Verbandsvorsitzender Dietrich hier, der einen sehr gediegenen Vortrag über Zweck und Nutzen des Deutschen Buchbinderverbandes hielt. Im Monat September wurde eine Krankenkasse ins Leben gerufen, die zur Zeit 10 männliche und 18 weibliche Mitglieder zählt und bereits einen Fonds von ca. 50 Mk. aufweist. Einem früheren Beschlusse gemäß wurde ein Marmorkursus errichtet und erfreut sich derselbe einer regen Betheiligung.

So dachte Tschermjakow auf dem Heimweg. Den Brief an den General schrieb er jedoch nicht. Er dachte lange nach, wie er schreiben sollte, brachte aber nichts zusammen. So mußte er am folgenden Tage wieder gehen, um persönlich die Sache zu erklären.

„Ich erlaubte mir gestern, bei Ihnen vorzusprechen, Exzellenz“, fing er an, als der General ihn fragend ansah, „nicht um einen Spaß zu treiben, wie Sie sich auszudrücken geruhten. Ich entschuldigte mich, daß ich Sie beim Niesen bespritzte ... Spaß zu machen fiel mir gar nicht ein. Wie könnte ich mich getrauen?! Wenn wir Späße treiben wollten, was wäre dann mit ... dem Respekt vor höher gestellten Personen ...“

„Hinaus!“ donnerte plötzlich der General, welcher blau geworden war und zitterte.

„Ma—as?“ flüsterte Tschermjakow, ganz starr vor Schreck.

„Hinaus!“ rief wieder der General, mit den Füßen stampfend.

Tschermjakow fühlte, wie in seinem Bauch sich etwas lockte. Ohne etwas zu hören, ohne zu sehen, schlich er zur Thüre, ging auf die Straße hinaus und schleppte sich weg. Ganz mechanisch trat er in seiner Wohnung ein, legte sich in der Uniform, wie er war, auf das Sopha und ... starb.

Der Rechnungsbericht führt die Jahreseinnahme mit 671,15 Mk. und die Ausgabe mit 348,61 Mk. auf, an die Hauptkasse wurden abgeandt 322,34 Mk. Aus der Hauptkasse erzielten Durchreisende und Arbeitslose am Orte für 333 Tage 198,60 Mk. ausbezahlt, lokale Unterstützung erhielten 43 Kollegen insgesamt 25,30 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 159,03 Mk., die Ausgaben 144,03 Mk. In der Bibliothek befinden sich zur Zeit 95 Bände ausgewählter Lektüre, die theils geschenkt, theils angekauft wurden. Daß diese fleißig benützt wird, beweist die Inanspruchnahme derselben im 4. Quartal, es wurden 62 Bücher an 25 Mitglieder ausgeliehen.

Die Vorstandswahl ging glatt von statten, es wurden gewählt: Strauß als Vorsitzender, Glöbl als Kassier, Wiesinger als Schriftführer und Haubner, Haslebner und die weiblichen Mitglieder ... Hofner und Hirnann als Beisitzer, Bauer als Bibliothekar, Böhrler und Dreher als Revisoren.

Hierauf erfolgte nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

Dresden. Die am 1. März tagende öffentliche Versammlung nahm zunächst ein kurzes Referat des Kollegen W. Kohl entgegen über: „Die Einigungsconferenz in Frankfurt.“ Hierauf knüpfte sich eine lebhafteste Debatte. Kollege Wienicke, welcher gelernter Portefeullier ist, legt die unter den Portefeulliern herrschenden Verhältnisse klar, er kommt zu der Schlußfolgerung, daß sie bei einigen guten Willen wohl in der Lage sind, einen Beitrag von wöchentlich 35 Pf. erschwingen zu können.

Nachdem noch einige Redner sich für und gegen die Einigung ausgesprochen haben, wird folgende Resolution gegen 3 Stimmen angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Dresden spricht ihr Bedauern über den Beschluß der Frankfurter Konferenz aus. Sie erblickt in diesem Beschluß eine Schädigung unserer Verbandsinteressen und eine Lahmlegung unserer Agitation unter den Portefeulliern, weshalb sie energischen Protest gegen die dort getroffenen Abmachungen erhebt. Sie hofft, daß der Verbandsvorstand hier unverzüglich eine Aenderung herbeiführt, sowie daß der § 1 unseres Statuts wie bisher bestehen bleibt.“

Unter Gewerkschaftlichen giebt der Vorsitzende bekannt, daß für die zwei Gemafregeln, Kickeritz und Müller, die Unterstützung vom Ausschuß bewilligt wurde.

Sodann wurde vom Vorsitzenden ein Schreiben aus Chemnitz zur Kenntniß gebracht, demzufolge der Kollege Rob. Albert aus Zwickau als Delegirter zum Gewerkschaftskongreß vorgeschlagen worden ist. Bei der hierauf erfolgten Wahl ging Kollege Albert als gewählt hervor.

Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten in theilweise erregter und heftiger Weise besprochen waren, erfolgte Schluß der leider etwas schwach besuchten Versammlung.

(Anmerkung des Schriftführers: Es wäre sehr zu wünschen, wenn die jüngeren Kollegen den amtierenden Personen ihre Arbeit erleichterten, anstatt in jeder Art und Weise denselben entgegen zu arbeiten.)

Darmstadt. Am 15. Februar fand unsere Generalversammlung in Anwesenheit von 20 Mitgliedern statt. Kollege Guth berichtet, daß im Laufe des Jahres 1 Generalversammlung und 24 Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Zugezogen sind 23 Kollegen, abgereist 27, aufgenommen wurden 17 und ausgetreten ist 1 Kollege. Der jetzige Mitgliederbestand ist 24 Mitglieder.

Nach dem Kassenbericht des Kollegen Bayer ist eine Einnahme von 457,40 Mk. und eine Ausgabe von 238,69 Mk. zu verzeichnen, somit Bestand 218,71 Mk., Einnahme der Lokalkasse 18,20 Mk.

Sodann folgt der Bericht des Bibliothekars: ausgeliehen wurden 36 Bände, Bücherbestand ist 97 Bände.

Darauf erfolgt die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Guth, als zweiter Scheffel, Bayer als Kassier, Bellmann als Schriftführer, Firgau als Bibliothekar, Stelzer als Unterstützungszuschauer, Brauer und Firgau als Revisoren, Guth und Bayer als Delegirte zum Gewerkschaftskartell. Dabei kam zur Sprache, ob der Beitrag für das Arbeitersekretariat

aus der Lokalkasse oder freiwillig durch Verkauf von Zweipennigmarken beschafft werden soll. Man wurde darüber schliesslich, daß derselbe durch Markenverkauf aufgebracht werden soll und wurde der Vertrieb der Marken dem Kollegen Schmidt übertragen. Ferner stellte Kollege Diez den Antrag, die Präsenzliste in der Zahlstelle Darmstadt fahren zu lassen, da er solches noch in keiner Zahlstelle getroffen hätte; der Antrag wurde abgelehnt.

Barmen. Angeregt durch die Ausführungen des Kollegen gk. in Nr. 5 unserer Zeitung, brachte Kollege W. auch in unserer Zahlstelle die Frage: „Wie denken die Kollegen über einen Staffels- oder Klassenbeitrag? Glauben sie, daß ein solcher zum Nutzen des Verbandes ist?“ auf die Tagesordnung. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Diese Frage bedürfe dringend der Erledigung. Eingehend auf die Ausführungen des Kollegen gk. und den Bericht vom 12. Gau in Nr. 8 erklärt er sich mit dem Kollegen gk. vollkommen einverstanden. Den jetzigen Modus könnten wir nicht ewig beibehalten. Seine Ansicht ist, den Kollegen durch einen ihrem Verdienst angepaßten Beitrag die Möglichkeit zu geben, sich unserem Verband anschließen zu können, dann mit Hilfe der Organisation den Lohn zu heben und so den Beitrag entsprechend dem höheren Verdienst immer gleichmäßig zu gestalten. Selbstverständlich solle der Beitrag nicht nach dem Verdienst des Einzelnen, sondern nach dem am Orte ermittelten Durchschnittsverdienst festgestellt werden.

Den Fall in Buchholz könne er nicht für stichhaltig anerkennen. Eine Lokalorganisation könne erwiesener Maßen nie etwas Nennenswerthes erreichen. Im Verband würde sich die Sache ganz anders gestalten.

In der Debatte erklärten sich sämtliche Kollegen mit diesen Ausführungen einverstanden.

Wir wollen durch diese Ausführungen die größeren Zahlstellen veranlassen, dieser Frage näher zu treten und eingebend des Wortes zu sein: „Einer für Alle, Alle für Einen“.

Wir schwärmen durchaus nicht für niedrige Beiträge, sondern wünschen nur eine gerechtere Vertheilung der Lasten.

Berichtigung. Von Ludwigshafen schickt uns der Kollege Lippert eine längere Berichtigung zu, die neben einer thatsächlichen Richtigstellung doch einige Sätze enthält, die geeignet wären, wegen einer — nach unserer Meinung — großen Lappalie eine Kontroverse zwischen den beiden benachbarten Zahlstellen Mannheim und Ludwigshafen weiter zu führen. Mag auch der Kollege Lippert eine gewisse Berechtigung gehabt haben, auf das Verhalten des Kollegen W. aufmerksam zu machen, so war doch die Stelle im Versammlungsbericht von Ludwigshafen dazu angethan, nach auswärts den Anschein zu erwecken, als beständen Wunder was für Differenzen zwischen beiden Zahlstellen. Bei der durchaus untergeordneten Sache, um die es sich handelt, wäre es wohl gut, deshalb die Zeitung nicht weiter in Anspruch zu nehmen und ein kollegiales und freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Zahlstellen herzustellen.

Gingefandt.

Heiligenstadt. Die Zigarrenfabrik von Müller & Liefener hier suchte in Nr. 6 unserer Zeitung einen Mann, welcher an einer Krausfischen Vergoldpresse Bescheid weiß. Die Firma stellte bereits acht Tage vorher einen Presser mit 21 Mk. Wochenlohn ein. Nachdem derselbe vier Wochen lang seine Kunst bewiesen und die Firma, welche nur Zigarrenstiftendeckel prägen läßt, genügend Vorrath hatte, wurde dem Presser Sp. durch den Reisenden Niemann mitgetheilt, daß er den Lohn von 21 Mk. nicht beanspruchen könne. In Heidelberg hätte Herr Niemann gesehen, wie Kinder von acht Jahren dieselbe Arbeit auf Sammet ausführen. Er (der Presser) müsse sich mit 15 Mk. zufrieden stellen, wie es alle anderen Arbeiter erhielten. Der Werkführer selbst erhielt nur 20 Mk. Der Presser Sp. hatte hierauf gekündigt. In nächster Zeit wird die Firma wieder einen Presser suchen, bei welchem sie die Kunst des Vergoldens absehen wird, um jedenfalls später auch hier in Heiligenstadt die Presserei durch Kinder ausführen lassen zu können.

Zo lge.

Bremen. Eine Buchbinderei, welche den mit dem Verband abgeschlossenen und unterzeichneten Tarif nicht innehält, ist die Firma C. W. Voigt, Langensstraße 32. Dieselbe ließ, wie uns mitgetheilt wird, die erste Zeit nach unserer Lohnbewegung auch neun Stunden arbeiten und zahlte tarifmäßig. Schon seit längerem scheinen dem Herrn aber die Abmachungen aus dem Gedächtniß entschwunden zu sein. Statt neun Stunden wird dort jetzt 10 1/2 Stunden gearbeitet. Von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr, 1 1/2 Stunden Mittag und eine Viertelstunde Frühstück. Aber auch diese Zeit wird nicht einmal eingehalten. Als nämlich ein Kollege dort anfang, wurde ihm, als er sein Frühstück verzehrte, bedeutet, daß dieses nicht Mode bei Voigt sei, man veräume damit nur die Zeit. Was braucht auch ein armer Buchbindergehilfe zu essen! Er sollte froh sein, wenn er arbeiten kann.

Auch der Lohn wird bei Voigt nicht mehr tarifmäßig gezahlt. Von den zwei Kollegen, welche dort arbeiten, erhält der eine, welcher schon vier bis fünf Jahre dort ist, 21 Mark, der andere nur 19 Mark. Man hat ebenfalls den neu in Arbeit tretenden Kollegen mit 19 Mark abspesen wollen, und ihm auf seinen Protest hin dann gesagt: Er solle doch froh sein, daß er bei dieser schlechten Zeit das noch verdienen könne.

Wenn nun hier ein Prinzipal tarifbrüchig geworden ist, so liegt dieses in der Hauptsache nur an der Haltung der Kollegen, welche dort arbeiten. Der Ausspruch: Wozu soll ich nach dem Tarif arbeiten lassen, meine Gehilfen sind ja so ganz zufrieden, ist sehr bezeichnend. Es scheint dem Kollegen, welcher schon einige Jahre dort arbeitet, das Wohl des Geschäftes und der Profit seines Prinzipals so sehr am Herzen zu liegen, daß er seinen Vortheil ganz vergißt. Welch edler Mensch! Er ist es, der in erster Linie die Schuld trägt, daß der Tarif gebrochen ist. Er hat die Schuld, daß die Frühstück- und Vesperpaufe gekürzt resp. ganz abgeschafft ist.

Es zeigt sich hier wieder einmal so recht deutlich, welchen Schaden das unkollegiale Verhalten eines Indifferenten den gesammten Kollegen zufügen kann, wie durch solche Handlungen den Gehilfen das Wenige, was sie errungen haben, wieder genommen wird. Wohl soll jeder Kollege seine Pflicht im Geschäft thun. Wohl soll er ein Interesse an dem Gedeihen desselben haben. Aber so weit soll das selbe nicht gehen, daß er sich selbst und seine Mitarbeiter in solcher Weise schädigt. Möge der Kollege nebst dem andern dort beschäftigten Kollegen dieses recht bald einsehen und eine solche, der Menschenwürde ins Gesicht schlagende Handlung unterlassen. Möge er recht bald den Vortheil eines guten Lohnes und einer kurzen Arbeitszeit begreifen und dann darnach handeln. Denn wir wollen doch hoffen, daß der Kollege nur aus Unkenntniß so gehandelt hat. — So lange nun solche Verhältnisse bei Herrn Voigt herrschen, ist es wohl selbstverständlich, daß die Verbandskollegen dieses Geschäft meiden.

Bundschau.

* Karl Krause, der Inhaber der großen Leipziger Maschinenfabrik, ist am 3. März gestorben. Er war einer der wenigen begnadeten Menschen, der zwar durch eigenes Wissen und durch eigene Thakraft, hauptsächlich aber durch die sich ihm günstig gestalteten Umstände und Zeitverhältnisse, es vom Schlossergesellen zum vermögenden Manne und zum Kommerzienrath gebracht hat. Im Jahre 1823 in einem Dorfe der Provinz Sachsen geboren, besuchte er die dortige Ortschule und kam später erst nach Leipzig, um daselbst als Laufbursche in eine Konditorei einzutreten. Erst mit dem 16. Jahre erlernte er das Schlosserhandwerk, durch das er zum berühmten und reichen Manne werden sollte. 1855 machte er sich in der primitivsten Art selbständig. Im selben Jahre erregte er die Aufmerksamkeit, namentlich der graphischen Gewerbe, durch eine von ihm konstruirte Steindruckpresse. Später hat er sich dann hauptsächlich des Maschinenbaues für die Buchbinderei bemächtigt. Die in den fünfzig Jahren vor sich gegangene Entwicklung des Kleinbetriebes zur Großbinderei mag ihn wohl dazu bestimmt

haben, dieser Industrie besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 1857 entstanden die ersten Pressen zum Prägen und Vergolden und eine Walze zum Glätten der Bogen und Lagen.

Darauf beschäftigte er sich mit dem Bau einer Papier Schneidemaschine, der ihm nach vielen Versuchen im Jahre 1858 gelang. Der Ruf der Firma verbreitete sich nur zusehends und die Fabrik selbst mußte verschiedene Erweiterungen und Vergrößerungen erfahren. 1857 beschäftigte Krause bereits schon 9 Arbeiter, 1861 deren 18 und heute sind 900 Arbeiter und 75 Beamte in dem Betrieb thätig, der im Jahre durchschnittlich 4500 Maschinen für Papier-, Kartonnagen-, Geschäftsbücherfabriken, Buchbindereien und auch Druckereien herstellt. Seit etwa zehn Jahren leitet der eigentliche Firmeninhaber den Betrieb nicht mehr, an seiner statt ist sein Schwiegersohn getreten.

* Bei dem Streite der Buchkünstler mit Herrn Dr. Kausch, den wir nun als beendet glauben, welcher unschuldige Glaube sich jedoch in allenächster Zeit als eine kindliche Naivetät herausstellen wird, da sich bereits unheilverkündende Wetterwolken nun abermals zusammenhäufen, kommen wir jetzt noch selbst ins Gedränge. Wer hätte das gedacht? Wollten wir doch nur als bescheidene Zuschauer auf der Gallerie dem hin- und herwogenden Ringkampf der Kunstmächte dort unten in der Arena zuschauen. Jetzt kommen wir nun selbst ins Handgemenge. Und das, obgleich uns die Sache ziemlich kühl ließ und von einem eigentlichen aktiven Eingreifen in diesem Streite unsererseits gar nicht die Rede sein konnte. Unsere in letzter Nummer enthaltene Notiz verhalf uns ungewollt zu der Ehre, noch mitwirken zu dürfen bei dieser Campagne; sie brachte uns eine preßgesellschaftliche Berichtigung des Herrn Paul Kersten ein. Herr Kersten berichtet, daß nicht er der Verfasser des in der „Illustrierten Zeitung für Buchbindereien“ enthaltenen Artikels sei, sondern daß dieser von der Redaktion des betreffenden Blattes selbst verbrochen worden ist. Herr Kersten und mit ihm jeder unbefangene Leser wird zugeben müssen, daß die vom „Leoschen Anzeiger“ gemachten Ausführungen namentlich im Schlußsatz eine andere Meinung kaum aufkommen ließen. Wendet sich somit Herr Kersten eigentlich schon mit seiner preßgesellschaftlichen Berichtigung an die falsche Adresse, so fühlt er sich auch nach unserer Meinung deshalb ganz zu Unrecht beleidigt, das könnte doch in diesem Falle nur eine andere Stelle, nicht er. Herr Kersten besitzt des Weiteren die Liebeshwürdigkeit, seinem an uns gerichteten Briefe das Manuskript einer Erwiderung auf Dr. Kausch' Antwort beizulegen, und uns daselbe zugleich zum Abdruck zur Verfügung zu stellen, die in dem nächsten Hefte des „Archiv für Buchbindereien“ erfolgen soll. Wir müssen freundlichst ablehnen. Einmal liegt für uns keine Veranlassung vor, gegen Herrn Dr. Kausch „mitzumachen“, was ja aus unseren früheren Notizen in dieser Sache schon zur Genüge hervorgeht, ein andermal aber verbietet uns der Raum, hauptsächlich aber die ganze Tendenz unseres Blattes, in dieser Sache außergewöhnliche Anstrengungen zu machen. Wir müssen das den Fachblättern überlassen, die sich speziell mit dergleichen Angelegenheiten beschäftigen, obgleich ein Theil derselben sich nach unserer Meinung in dem vorliegenden Falle durch wenig Objektivität gerade nicht als die dazu berufenen Vertreter des Handwerks erwiesen haben. Ohne die künstliche Ausbildung unseres Handwerkes gering einzuschätzen, können wir unsere Leser doch nur mit dem allgemein Interessirten auf diesem Gebiete bekannt machen. — Wenn Herr Kersten sich besonders beleidigt fühlt, daß wir ihm einen „eingebildeten Künstlerdümel“ vorwarfen, so wird er zugeben müssen, daß der ominöse Satz in seinem Begleitreiben sehr wohl eine solche Vermuthung aufkommen ließ. Ist das nicht der Fall — was er uns gegenüber bekundet —, so war das gewiß ein im Affekt begangener Ausdruck, wie auch einer seiner Freunde in einem Artikel im „Archiv“ seine Handlungsweise beurtheilt. Nach unserer Meinung liegt für Herrn Kersten gar keine Veranlassung vor, in diesem Thema weiter zu machen, da kein Mensch — auch Dr. Kausch nicht — seine Talente und sein Streben in Abrede gestellt hat.

* Theures Werk. Das kostspieligste Werk, das bisher je gedruckt wurde, ist die „Antliche Geschichte des Sezessionskrieges“...

* Das Berliner Gewerkschaftshaus hat nach seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1901 einen Verlust von 10922,15 Mk. zu verzeichnen...

* Der Porzellanarbeiter-Verband hält am 13. Mai in Berlin einen Verbandstag ab.

* Ein internationaler Bergarbeiterkongress findet in Deutschland und zwar in Düsseldorf am 19. Mai statt.

* Der Verband der Steinseher hielt in Mainz seinen fünften Verbandstag ab. Der Mitgliederstand ist in den letzten fünf Jahren von 1897 auf 4628 gestiegen...

* Zur Schneiderbewegung in München. Die angekündigte Ausperrung von Seiten der Unternehmer ist erfolgt, aber sie hat nicht den Umfang angenommen, wie anfänglich gedacht wurde...

Fragekasten.

Wie ist der Längstitel auf einem Buche richtig gedruckt? Bei der von der Zahlstelle Lübeck im Verbandsorgan angeregten Frage...

Es ist schon von jeher Brauch, den Buchrücken mit dem entsprechenden Titel in Farben- oder Metalldruck zu verzieren, oder wenigstens mit einem Rückenbild zu versehen...

H. Behrend, Wehingen.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Vorstandsvorstandes.

H. Dietrich, Sophienstraße 10 I, Stuttgart (Vorstand). Eugen Hauelsen, Sophienstraße 10 I, Stuttgart (Kassier).

Adresse des Verbandsauschusses.

Karl Schulze, Rannysstr. 66, Quergeb. III, Berlin SO.

Adresse der Tarifkommission Leipzigs.

E. Pfäffe, „Schüttelshof“, Gerichtsweg 14.

Adressen der Gaubevollmächtigten.

- Gau I. Stadtkreis Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. D.
Gau II. Die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder.
Gau III. Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Strausund.
Gau IV. Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen, Bromberg.
Gau V. Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg, sowie Anhalt und Sondershausen.
Gau VI. Hamburg, Lübeck, Regierungsbezirk Schleswig, die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg, sowie beide Mecklenburg.
Gau VII. Bremen, Großherzogtum Oldenburg und Regierungsbezirk Aurich.
Gau VIII. Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Kassel, Osnabrück und Minden, sowie Braunschweig, Lippe und Schaumburg.
Gau IX. Regierungsbezirke Erfurt und Thüring. Staaten.
Gau X. Regierungsbezirke Münster, Arnberg, Düsseldorf, Köln und Aachen.
Gau XI. Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden und Regierungsbezirk Koblenz rechts des Rheines.
Gau XII. Königreich Sachsen.
Gau XIII. Bayerische Pfalz, Großherzogtum Baden, von Karlsruhe bis Laubertshausen, Regierungsbezirk Koblenz links des Rheines und Regierungsbezirk Trier.
Gau XIV. Elsaß und Lothringen.
Gau XV. Königreich Württemberg, Hohenzollerische Lande und Großherzogtum Baden, südlicher Teil mit Karlsruhe.
Gau XVI. Bayerische Regierungsbezirke Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken und Oberpfalz.
Gau XVII. Bayerische Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Schwaben.
Gau XVIII. Baden, Regierungsbezirke Karlsruhe, Baden, Badenweiler, Bismarckstraße 2, Altenburg (S.-A.), Ditto Jänide, Geraerstraße 8 part.
Altona: Gustav Wilhelm, Altona-Dünen, Klausstraße 8 III.
Augsburg: Ditt. Scheining, Schwibbogen A. 803 III.
Bamern: Hugo Müller, Schloßstraße 4 b I.
Berlin: Eugen Brückner, O., Rildersdorferstraße 65.
Bielefeld: Heinrich Ritter, Bleichstraße 149.
Brandenburg a. H.: Joh. Faber, Gr. Gartenstr. 2 III.
Braunschweig: Robert Fette, Scharnstraße 17.
Bremen: H. Sudmann, Lehnstedterstr. 145.
Breslau: Gust. Neugebauer, Matthiasstr. 135 III.
Brieg i. Schl.: Paul Sadik, Neuhäuserstr. 19 a II.
Charlottenburg: Carl Hilbert, Schillerstraße 37 III.
Chemnitz: Carl Emil Schreiter, Cablenz, Bernhardsstraße 115 II r.
Darmstadt: Heinrich Huth, Brendgasse 2 II.
Dessau: Max Rowinski, Amalienstraße 109.
Dortmund: E. Henrichsen, Friedrichstr. 5 I.
Dresden: Valentin Kohl, Wisdrufferstraße 6 II.
Düsseldorf: Jos. Haußwald, Düsseldorf-Mingern, Birkenstraße 6.
Duisburg-Ruhrort: Jakob Gerstenecker, Ruhrort, Louisenstraße 16.
Eisenberg (S.-A.): Felix Klingenschmidt, Wurzelgasse 718.
Eberfeld: Richard Rattenbusch, Untergrünwalderstraße 14.
Erlangen: Max Fehse, Friedrichstraße 12 II.
Erfurt: R. Hengstwerth, Kronburg 4 II.
Esen a. N.: D. F. Carst, Grabenstraße 3.
Eßlingen: Hermann Fehler, Katharinenstr. 21 II.
Flensburg: Carl Ahrens, Hafnermarkt 21, Hof I.
Frankfurt a. M.: R. Hirsch, Offenbacher Landstr. 130 III.
Freiburg i. B.: Rudolf Baumann, Rafinistraße 79.
Fürth i. B.: Hans Dürr, Goethestr. 16 III, bei Maßbach.
Gelsenkirchen i. W.: Jos. Schardt, Mattenfeld i. W., Hochstraße 29, Leberhandlung Hendrich.
Gera: Max Preißler, Walfmühlengäßchen.
Glogau: Max Burms, Polnischstraße 24 III.
Gotha: Karl Mähler, Schenksalzerstraße 27 b.
Göhring (S.-A.): Emil Lange, Hntergasse 489.
Hagen i. W.: Fritz Ströwe, Nordstraße 4 II.
Halle a. S.: Fritz Schneider, Liebenauerstraße 178.
Hamburg: Herm. Hundt, Hamburg, Gothenstr. 44 II.
(Kassier für Hamburg: Ditto Schalk, Waistr. 85 d I;

- Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.
Nachen: Peter Dieckelmann, Wiesenstraße 2.
Ablershof b. Berlin: Rich. Schred, Bismarckstraße 2.
Altenburg (S.-A.): Ditto Jänide, Geraerstraße 8 part.
Altona: Gustav Wilhelm, Altona-Dünen, Klausstraße 8 III.
Augsburg: Ditt. Scheining, Schwibbogen A. 803 III.
Bamern: Hugo Müller, Schloßstraße 4 b I.
Berlin: Eugen Brückner, O., Rildersdorferstraße 65.
Bielefeld: Heinrich Ritter, Bleichstraße 149.
Brandenburg a. H.: Joh. Faber, Gr. Gartenstr. 2 III.
Braunschweig: Robert Fette, Scharnstraße 17.
Bremen: H. Sudmann, Lehnstedterstr. 145.
Breslau: Gust. Neugebauer, Matthiasstr. 135 III.
Brieg i. Schl.: Paul Sadik, Neuhäuserstr. 19 a II.
Charlottenburg: Carl Hilbert, Schillerstraße 37 III.
Chemnitz: Carl Emil Schreiter, Cablenz, Bernhardsstraße 115 II r.
Darmstadt: Heinrich Huth, Brendgasse 2 II.
Dessau: Max Rowinski, Amalienstraße 109.
Dortmund: E. Henrichsen, Friedrichstr. 5 I.
Dresden: Valentin Kohl, Wisdrufferstraße 6 II.
Düsseldorf: Jos. Haußwald, Düsseldorf-Mingern, Birkenstraße 6.
Duisburg-Ruhrort: Jakob Gerstenecker, Ruhrort, Louisenstraße 16.
Eisenberg (S.-A.): Felix Klingenschmidt, Wurzelgasse 718.
Eberfeld: Richard Rattenbusch, Untergrünwalderstraße 14.
Erlangen: Max Fehse, Friedrichstraße 12 II.
Erfurt: R. Hengstwerth, Kronburg 4 II.
Esen a. N.: D. F. Carst, Grabenstraße 3.
Eßlingen: Hermann Fehler, Katharinenstr. 21 II.
Flensburg: Carl Ahrens, Hafnermarkt 21, Hof I.
Frankfurt a. M.: R. Hirsch, Offenbacher Landstr. 130 III.
Freiburg i. B.: Rudolf Baumann, Rafinistraße 79.
Fürth i. B.: Hans Dürr, Goethestr. 16 III, bei Maßbach.
Gelsenkirchen i. W.: Jos. Schardt, Mattenfeld i. W., Hochstraße 29, Leberhandlung Hendrich.
Gera: Max Preißler, Walfmühlengäßchen.
Glogau: Max Burms, Polnischstraße 24 III.
Gotha: Karl Mähler, Schenksalzerstraße 27 b.
Göhring (S.-A.): Emil Lange, Hntergasse 489.
Hagen i. W.: Fritz Ströwe, Nordstraße 4 II.
Halle a. S.: Fritz Schneider, Liebenauerstraße 178.
Hamburg: Herm. Hundt, Hamburg, Gothenstr. 44 II.
(Kassier für Hamburg: Ditto Schalk, Waistr. 85 d I;

Mains. Z. R. Kämlich, Brand 8 IV; von 6 1/2—7 1/2 Uhr. Ml. 18 Mt. Az. 9—9 1/2 St. (Wiesbaden: Ml. 17 Mt.)
 H. „Stadt Worms“ (Zentralherberge der Gewerkschaften), Rothelovgasse 1 1/10.
Mannheim. Z. Gewerkschaftshaus „Zum weißen Lamm“, H 1, 12; Abends von 8—9 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 20 Mt. Az. 9 1/2 St.
 H. Ebenbaldsbft.
München. Z. A. S. Dittlich, Schwantbalestr. 44/0; Werktags 8—7 1/2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr. Die Auszahlung der Reise- und Arbeitslosenunterstützung erfolgt von 12—1 1/2 Uhr und von 6—7 1/2 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 21 Mt. Az. 9 St.
 H. Simprunstr. 5, direkt hinter dem Löwenbräukeller. (Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften.)
Neu-Ruppin. Z. Emil Hänel, Karlsruferstr. 33; von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. Ml. 18, 50 Mt. Az. 10—11 St.
Nürnberg. Z. A. Restauration „Barthburg“, Weinmarkt; Abends von 1/7—1/8 Uhr. Sonntags von 12—1 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 20 Mt. Az. 9 1/2—11 St.
 A. Für Arbeiter: Andreas Schmidt, Obere Kieselbergstraße 8 I; für Porteuillier: Friß Müller, Obere Kieselbergstr. 8 part.
 H. Restauration „Goldener Anker“, Bergstraße 9.
Offenbach a. M. Z. A. Jakob, Domstr. 81, Seitenbau I. Für Arbeitslose am Orte: Karl Pinkert, Friedrichstr. 2 III. Dl. 20 Mt. Az. 10 St.
 H. Gasthaus zur „Stadt Seibelsberg“, gr. Biergrund (Zentralherberge der Gewerkschaften).
Pforzheim. Z. Fr. Mann, Wagnerstr. 13 (Wilhelmsböf); von 12—1 u. 7—8 Uhr. Ml. 17 Mt. Az. 10 St.
 H. Gewerkschaftsherberge zum „Goldenen Löwen“, Dörsliche Karl-Friedrichstraße.
Plauen i. Vogtl. Z. Albin Hedrich, Bettinstr. 61 p; von 12—1 und 7—8 Uhr. Sonntags von 1—2 Uhr.
 H. Gasthaus „Zur Königsburg“, Königstraße.
Posen. Z. Max Mierke, St. Martinstraße 56 IV; von 12—1 1/2 Uhr, Sonntags von 1—2 Uhr. Ml. 18 Mt. Az. 10 St.
 H. Im „Blauen Hechten“.
Regensburg. Z. Emmeran Glöckl, Buchbinderei Gebr. Grader, Schäfflerstraße G. 109; Abends von 1/6 bis 1/7 Uhr, Sonntags im Gasthof „Zur goldenen Krone“, Kieplerstraße, von 11—12 Uhr Mittags. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 16 Mt. Az. 9 1/2 St.
Reutlingen. Z. Christian Schäfer, Burgstraße 12; von 12—1 und 7—8 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. Dl. 17 Mt. Az. 10 St.
Rostock. Z. Georg Heldorn, Bäckeroggenstr. 18 p; von 12 1/2—1 1/4 u. 7 1/4—8 Uhr; Sonntags von 11—12 Uhr. (Die lokale Unterstützung wird nur an Ausgesteuerte und Nichtzugsberechtigte gewährt.) Ml. 16, 50 Mt. Az. 9—10 St.
 A. H. A. Fede, „Zentralherberge“, Beguinenberg 10.
Rußia i. Th. Z. Valentin Hopf, Oberelmbenstr. 18; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.)
Saalfeld a. S. Z. Max Große, Grünhain 18; von 12—1/1 und 7—8 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr. Ml. 16, 50 Mt. Az. 10 St.
Schleiz. Z. Adolf Kahlitz, Schützenweg 15; von 12 bis 1 und 7—8 Uhr.
Schwerin. Z. B. Leonhardt, Werderstraße 13 I; von 1 1/2—2 1/2 u. 7—8 Uhr. Aus lokalen Mitteln erhalten noch 80 Wagnsberechtigte 80 Pf., Ausgesteuerte 50 Pf.). Dl. 1 8 Mt. Az. 10—11 St.
 H. Zentralherberge, Großer Moor 51.
Solingen-Wald. Z. R. Böhm in Solingen, Hoffstr. 6; von 12—1 und 8—9 Uhr, Sonntags von 2—3 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 21 Mt. Az. 9 1/2 St.
 H. Bei Danielmeier, „Zum gl. Löwen“, Bergstraße.
Spandau. H. Bei Wilhelm Kern, Judenstraße 6.
Stettin. Z. Ed. Grempler, Falkenwalderstr. 7, Hof III links; von 1/1—1/2 u. 7—9 1/2 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 16 Mt. Az. 10 St.
 H. „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 10.
Strassburg i. G. Z. Heinrich Martig, Goldschmieds-gasse 24 b IV; von 6—7 Uhr Abends, Sonntags von 1—2 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Mt. Az. 10 1/2 und 11 St.
 H. Schlossergasse 1.
Stuttgart. Z. H. Stuttgarter Gewerkschaftshaus, Gasthof „Zum goldenen Bären“, Spilingerstraße 17 und 19, Auszahlung von 12—1 und 6—1 1/2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur Mittags von 12—1 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 22, 14 Mt. Az. 9 St.
 A. Städtisches Arbeitsamt, Schmallestraße 11.
Weimar. Z. Paul Waschau, Graben 33 part.; von 1/1—1/2 und 7—8 Uhr.
 H. Bei Witwe Albrecht, Kl. Kirchstraße. Ml. 16 Mt.
Würzburg. Z. A. Georg Schmitt, Innerer Graben 39; von 1/1—1/2 u. 1/7—1/8 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. (Auch lokale Unterstf.) Ml. 18 Mt. Az. 9—10 St.
 H. Restaurant „Oberbütt“, Oberbüttgasse 11.
Zeitz. Z. Otto Heyl, Weißensekerstraße 8 b; von 12 bis 1 und 6—8 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. Ml. 18 Mt. Az. 9 1/2 St.

Im Gegenseitigkeitsverhältnis stehende Verbände.

Verband der Vereine der Buchbinder und verwandter Berufe Oesterreichs.
 Verbandsadresse: Verband der Vereine der Buchbinder, Wien V/1, Rüdigergasse 5.
 (Bei jedem Verbandsverein werden den auf der Reise befindlichen Arbeitslosen nach vorheriger 26wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 40 Kreuzer auf die Dauer von 40 Tagen und nach 52wöchentlicher pro Tag 40 Kreuzer auf die Dauer von 70 Tagen verabfolgt. Arbeitslosenunterstützung am Orte können nur Mitglieder des österreichischen Verbandes beziehen.)
Brünn. Verein der Buchbinder Mährens. „Schmidts Gasthaus“, Josefstraße 12.
 Z. L. Schönpsflug, Bawrastr. 30; von 12 bis 1 1/2 und 6—7 Uhr.
Mährisch-Odrau. (Ortsgruppe des Vereins für Mähren.)
 Z. Karl Holcwa, Jamoft Nr. 130, von 1/2—1 und 7—8 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr.
Olmütz. (Ortsgruppe des Vereins für Mähren.)
 Z. Josef Snajel, Mauritzplatz 9; von 12—1 Uhr.
Sternberg. (Ortsgruppe des Vereins für Mähren.)
 Z. Joh. Goldmann, Gartengasse 25; von 12—1 u. 7—8 Uhr.
Gras. Z. Josef Rauswolf, Buchbinderei S. A. Gsell, Leonhardsstr. 3; von 8—12 und 2—6 Uhr. Die Scheine zur Behebung der Reiseunterstützung stellt Ludwig Vuh, Sackstraße 13, von 8—12 und 2—6 Uhr aus.
Jmubrad. Z. A. Franz Holzbauer, Innstraße 55 II; von 8—12 und 2—6 Uhr.
Klagenfurt. Z. L. Grubolnig, Drucker-Leon, Domgasse 7.
Laidach. Z. A. Kremzar, Buchb. Gerber, Kongressplatz 1.
Linz. Z. Thomas Mariana, Kapuzinerstraße 16; von 1/1—1/2 und nach 1/7 Uhr.
Pilsen. (Ortsgruppe d. „Beseda Kniharska“.)
 Z. B. Koukolik, Buchdruckerei J. R. Bart, Salsgasse.
Prag. Fachverein „Beseda Kniharska“.
 Z. J. Hauranek, Palackypfah 359, neben d. Arbeiterdruckerei; von 7 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
Salzburg. Reiseunterstützung, Zentralherberge u. Arbeitsnachweis im Gasthaus „Zum Steinfort“, Steingasse 20.
Teplitz. Z. Wenzel Sperk, Grüne Ringgasse 38 a; von 12—1 und 7—8 Uhr.
Teplitz-Turn. (Verein der Angehörigen der graph. Fächer und verw. Berufe für Böhmen.)
 Reichenberg, Z. G. Swandulla in Spielmanns Restaurant, Laurenzberg, von 12—1 und 6—8 Uhr. — In Turn bei Gustav Wurscht, Schloßbergstraße 325, von 12 bis 1 und 6—7 Uhr. — Prag: Vinzenz Endler, Kleinside, Bekoprovörste nameft Nr. 1, von 1—3 Uhr. — Jeder bezugsberechtigte Kollege erhält an diesen drei Zahlstellen 1 fl. 50 Kr. Reiseunterstützung.
Tetschen. (Ortsgruppe des Vereins f. Mähren u. Schlesien.)
 Z. Heint. Walfca, bei Firma Prohaska, von 5—6 Uhr.
Wien. Verein der Buchbinder a. Z. A. Bejirt V, Rüdigergasse 5 (in der Vereinskanzlei); von 1/9—1 und 3—1/7 Uhr.
Wien. Verein der Ledergalanterie-Arbeiter.
 Z. R. Strnad, Beg. VI, Liniengasse 42 III, Thire 17; von 12—2 Uhr. (Bei 13 bis 26 wöchentlicher Mitgliedschaft 1 fl. Bei längerer Mitgliedsdauer wird die Unterstützung vom Verband der Buchbindervereine Oesterreichs nach Tagesätzen zur Auszahlung gebracht.)

Ungarn.
Budapest. Fachverein der Buchbinder, VIII. Bezirk, Big utca 18 (Kühners Gasthaus). Dasselbst wird die Unterstützung ausgezahlt. Amtsstunden Vormitt. 10—12 Uhr. (Die in Budapest zureichenden Mitglieder erhalten nach vorheriger 26 wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung 5 Kronen, bei 52 wöchentlicher 6 Kronen; bei eventueller Weiterreise innerhalb 8 Tagen wird dieselbe Unterstützung verabfolgt.)

Buchbinderverband in der Schweiz.
 Zentralpräsident: Moriz Häntig, Oberstr. St. Gallen.
 Zentralkassier: Jos. Cagliari, Halbenstr., St. Gallen.
 (In jeder mit einem * bezeichneten Sektion erhalten alle Mitglieder der im Gegenseitigkeitsverhältnis stehenden Verbände nach mindestens 26wöchentlicher Beitragsleistung die gleiche Unterstützung auf der Reise wie die Mitglieder des schweizerischen Verbandes; nämlich bei jeder Zahlstelle, welche sie berühren bei 26 geleisteten Wochenbeiträgen 1 Fr., bei 52 Wochenbeiträgen 1,50 Fr.)
 *Sektion Basel. Z. J. Gaß, Restaurat. „Zur Glocke“, Spalenberg 58.
 (Deutsche Verbandsmitglieder, welche 1—10 Wochen gesteuert haben, erhalten 80 Cts., von 11—51 Wochen 50 Cts., aus lokalen Mitteln.)
 A. Restaur. „Zum Neuhaus“, Riegenthorstraße 11; von 12—1 Uhr.
 *Sektion Biel. Z. E. Kirchhofer, Untergasse 78 III; von 12—1/1 und 6 1/2—8 Uhr.
 *Sektion Bern. Z. Ed. Hirsbrunner, Genossenschafts-bruckerei, Neuengasse 34.
 *Sektion St. Gallen. Z. H. Engeler, Mehrgasse 14; von 12—1 und 7—8 Uhr.
 Genf. W. Peterwih, Boulevard Karl Vogt 75.

Sektion Gerisau. Aus lokalen Mitteln wird ein Geschenk verabfolgt. Gutchein hierfür stellt aus N. Büchi, Brühlstr. 212.
 H. Im alten Schäfle, Bachstraße (dasselbst Gemeindegeldentf.).
 *Sektion Lausanne. Z. Rudolphe Beyerler, Buchbinderei Richon, Rue du Pont 12.
 *Sektion Lugern. Z. S. Gummlberger, Seidenhofstr. 6; von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr.
 Sektion Winterthur. W. Schweizer, Marktstraße.
 *Sektion Zürich. Z. A. H. E. Müller, „Zum schwarzen Adler“, Niederdorfstraße 9.
 Zentralarbeitsnachweis: Hotel „Zum schwarzen Adler“, Niederdorfstraße 9.

Buchbinderverband in Dänemark.

Verbandsadresse: E. Rosenbahl, Römersgade 22 I in Kopenhagen K.
 (Mitglieder des deutschen Verbandes erhalten auf der Reise an jeder Zahlstelle nach mindestens 26 Wochen zurückgelegter Karenzzeit je nach der Entfernung von 1 Krone bis 2 Kronen 50 Dere. Solche mit 52 Wochen und darüber bekommen an der ersten Zahlstelle, die sie berühren, 4 Kronen, und dann an den weiteren 2—5 Kronen. An einem Orte sich aufhaltende Arbeitslose bekommen erst nach 7 Tagen die Arbeitslosenunterstützung und zwar: nach 26 Wochen Beitragsleistung pro Tag 50 Dere auf die Dauer von 28 Tagen; nach 52 Wochen pro Tag 1 Krone auf die gleiche Dauer; nach 104 Wochen pro Tag 1 Krone 25 Dere auf die Dauer von 35 Tagen. An Reise- und Arbeitslosenunterstützung kann zusammen bezogen werden nach 52 Wochenbeiträgen 36 Kronen und nach 104 Beiträgen 53 Kronen. Niemand darf Arbeit annehmen ohne vorher sich an der Zahlstelle gemeldet zu haben.)
Kopenhagen. Z. Bogbindernes-Kontor, Römersgade 22 I.
Karlsruhe. Z. A. Mikkelson, Skovengen 41 I.
Odense. Z. N. Jaffsen, Vesterbo 47 I.
Bejle. Z. B. Nielsen, Söndergade 14 o. S.
Esbjerg. Z. E. Larsen, Skerdegade 31.
Kolding. Z. Th. Larsen, Rosenbalds Bogbinderi.
Nalborg. Z. A. Andersen, Valdemarsgade 13 II.
Sorrens. Z. Chr. Andersen, Teruel 16.
Rejved. Z. N. A. Mortensen, Rauths Bogbinderi.
Nyborg. Z. P. Madsen, Mettemgade 10.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieb's Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mt.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 23.
 Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieb's Verlag) ist uns Nr. 6 des 12. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.
 „Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mt. Erschienen ist Nr. 22.
 Die illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“ in Hochenheften zu 10 Pf. hat mit der Auswahl des Romans: „Der Bastard“ und dessen charakteristischen Illustrationen zweifellos einen guten Griff gethan; aber auch der Gorkische Roman: „Im Banne der Dämonen“, dem bald Lotis ergreifender Roman: „Ein Seemann“ folgt, hat allgemeinen Anklang gefunden, wie die mit jedem Heft steigende Abonnementzahl klarlegt. Wir empfehlen die „Freien Stunden“ bestens.
Bronzen und Metallpapiere, deren Herstellung und Anwendung von Louis Edgar Andes. Mit 50 Abbildungen. 22 Bg. Otkov. Geh. 5 Mt., geb. 5,80 Mt. N. Carllebens Verlag, Leipzig.
Die Entwicklungsgeschichte der Buchbinderei von Dr. Farns erscheint in den nächsten Tagen. Wir werden dem Werke eine eingehende Besprechung widmen.

Briefkasten.
 H. S. in B. Uebermitteln Sie doch, bitte, von der Zahlstelle aus dem Arbeitersekretariat ein Exemplar unserer Zeitung.
 N. Sch. in M. Ist als Vorort betrachtet bei Rbln miteingerechnet worden. In der anderen Sache hätten Sie sich doch damals zeitig an den Verbandskassier wenden sollen. Sie konnten ja leicht in einen falschen Verdacht kommen.
 D. U. in S. Wenden Sie sich nach Offenbach, dort existieren dergleichen Fabriken; der Bevollmächtigte des Portefeuilerverbandes wird in der Lage sein, Ihnen Adressen mittheilen zu können.
 N. B. in B. I sag' nie!
 Zurückgestellt: Abrechnung der Verbandskasse.

Anzeigentheil.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag den 15. März, Abends 1/9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Spilingerstraße, Saal I Mitglieder-Versammlung.

165] Tagesordnung: [1.90

- 1. Die Einigungskonferenz zu Frankfurt a. M. Referent: Kollege H. Böttcher.
2. Vorschläge zur Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongress.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Ausgezeichnete und nichtbezugsberechtigte Kollegen mögen sich bei dem Kassier Kollegen F. Lender, Eierstraße 11 II, melden.

Unser Mitgltieb [1.20

Reinhold Titze

verschied am 3. März nach langem schweren Leiden.

Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren gehalten werden.

166] Die Zahlstelle Dresden.

Servus Schorsch!

Unsern lieben Freunde und Kollegen [0.80

Julius Hauschild

zu seiner Abreise nach Leipzig ein

„Herzliches Lebewohl!“

A. Schreiber, Hugo Freiberg, R. Kunt, G. Humberger, Curt Tauscher. 167]

Wer uns über den jetzigen Aufenthalt des

Portefeuller Wilhelm Fischer,

aus Stuttgart gebürtig, der seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber bis dato nicht nachgekommen ist, Mitteilung machen kann, wird höflich um Benachrichtigung ersucht an [1.80

Buchbinderfachverein Bern.

Hausverkauf.

In Döbeln i. S. ist ein Haus mit Laden und 3 Wohnungen, in guter Geschäftslage, wo seit über 50 Jahren Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhandel mit gutem Erfolg betrieben wurde, für den billigen aber festen Preis von 12 500 Mark zu verkaufen und kann sofort übernommen werden.

Näheres beim Besizer

Emil Kühne. 168a] [2.40

Agenten verboten.

Junger Buchbindergehilfe, welchen sein Lehrmeister gut empfehlen kann, sucht in einer Sortimentbuchbinderei zum 1. April Stellung. Offerten an Alb. Scheibe, pr. Abt. A. G. Lütische, Halle a. S. 169] [1.00

Werkzeug ist Werkzeug

glaubte ich früher, als ich die von F. Klement-Leipzig gefertigten noch nicht kannte. 170] [1.00

Cylinderhüte,



Herrenfilzhüte, weich und steif, hohelegante Fagunen, Koden- und Sportshüte, Knabenhüte und Mützen

in überaus großer Auswahl zu billigsten Preisen. Täglich Eingang von Neuheiten.

L. Fluhr, Stuttgart, Rothebühlstr. 14, langjähriges Mitglied des Buchbinder-Männerchors und Parteigenosse. 171] [3.00

Scherm's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter. (Tourneb. f. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisen- u. 3 Strassenkarten. Geb. M. 1.50. 4. veränd. Auflage. Bewölk.-Ziffern v. 1900. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.

Achtung!

Berlin.

Achtung!

Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen.

Mittwoch den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

Buchbindereien und Buchdruckereien aller in beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in den „Arminhallen“ (gr. Saal), Kommandantenstr. 20.

Tagesordnung:

- 1. Die Tarifdurchbrechungen in verschiedenen Buchbindereien und die getroffenen Sonderabmachungen. Referent: Kollege Alb. Bergmann.
2. Werkstubeangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir erwarten von allen in Buchbindereien und Buchdruckereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen, daß sie in dieser Versammlung vollzählig erscheinen.

Mit kollegialem Grub

Die Vertrauenspersonen.

Zahlstelle Berlin.

Sonnabend den 22. März

15. Stiftungs-Fest

in Louis Kellers Festsälen, Köppenstr. 29.

Konzert. - Festrede (gehalten vom Kollegen E. Brückner).

Auftreten des beliebten „Berliner Uk-Trio.“

Grosser Ball in beiden Sälen. Nach dem Konzert [5.20

Herren, die daran Theil nehmen, zahlen 80 Pfennig nach.

Billet 20 Pf. Abendkasse findet nicht statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Billets sind noch in den Zahlstellen, bei den Werkstube-Vertrauenspersonen, sowie im Bureau, Engel-Ufer 15 II, zu haben.

Zahlreichen Besuch erwartet Am Festabend bleiben sämtliche Zahlstellen, sowie das Bureau geschlossen. [D. D.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Scherz-Abend

Sonntag den 16. März, Abends 5 Uhr [4.00

im Festsaal des „Goldenen Bären“ (Gewerkschaftshaus)

äußerst humoristisches Programm.

Die liest Romane. Xantippe.

(Schwank.)

(Poffe.)

Humoristische Chöre, komische Vorträge u. s. w.

Programm im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Der Ausschuss.

Haben Sie nicht den kleinen Bär gesehen?

Unserm Kollegen [1.00

Otto Abel

zu seiner Verehelichung die

Besten Glückwünsche!

Die organisierten Kollegen von Trier: Lehmler, Boost, Reiss, Knaar, Schener. 180]



Wetterfeste Filz- u. Lodenhüte

(Keine Regentropfen sichtbar!) empfiehlt äußerst billig [1.40

E. Schneckenburger, 176a] Gewerkschaftshutmacher, Stuttgart, 20 Rothebühlstraße 20.

„Orange“ [1.00

ist das beste und billigste Vergoldgrundirnmittel der Zeit. Liter 1,50 Mk. exkl. Porto und Verpackung.

P. Szigrist, Farbengeschäft, Leipzig, Thalfstr. 1.

Café Schurig,

Berlin, Dresdenerstr. 128/29 [1.60

Auswahl von circa 50 Zeitungen und Journalen.

Kaffee 10 Pfennig. 2 Billards

Bier. à Stunde 40 Pfennig.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein

Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2.00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gemüthlicher Aufenthalt. Telephon Amt 4 a 6591.

179] Gustav Ladewig,

Berlin, Kommandantenstraße 65, Zahlstelle des Verbandes und der Hilfskassentafel.